Evaluationen von Fortbildungen

Die Auswahl des persönlich relevanten Angebotes aus einem reichhaltigen Fortbildungsprogramm kann durch eine aussagekräftige Evaluation erleichtert werden. Durchgeführte Evaluationen sind dann hilfreich, wenn sie nutzer- und veranstalterzentrierte Aussagen liefern.

Le choix de la formation postgraduée adéquate parmi un programme très diversifié peut être facilité par une évaluation bien menée et pénétrante. Les évaluations sont une aide lorsqu'elles donnent des indications ciblées sur les objectifs des organisateurs et montrent quels profits les utilisateurs peuvent retirer de la formation.

Karen Pierer

Fortbildungen dienen dazu, KollegInnen auf dem laufenden zu halten und/oder um neue Techniken zu vermitteln, die es z.B. in dieser Form während der Facharztweiterbildung noch nicht gegeben hat.

Evaluation zur Förderung eines gezielten und bedarfsgerechten Angebotes und Umsetzens der (Pflicht zur) Fortbildung

Um einen allgemein hohen Standard der praktizierenden Ärzte zu garantieren, wurde die Fortbildungspflicht eingeführt. Verschiedenste Veranstaltungen können sich um «Fortbildungspunkte» bemühen. Die Vergabe dieser «Fortbildungspunkte» muss gewissen Kriterien genügen – hierfür sind üblicherweise Rahmenbedingungen wie Stundenanzahlen definiert. Die inhaltliche und didaktische Validierung obliegt der anerkennenden Institution, also den medizinischen Fachgesellschaften, und natürlich dem Veranstalter selbst. Hier sind klare Evaluationskriterien gefordert, die einen Vergleich der Veranstaltungen durch die Nutzer ermöglichen. Zur leichteren Orientierung der TeilnehmerInnen dienen genaue Angaben zu den Veranstaltungen wie Zielpublikum, Ziele der Veranstaltung. Wünschenswert wäre die Publikation der Ergebnisse bereits erfolgter Evaluationen auf der anderen Seite. Bisher hat die Mundpropaganda durch die TeilnehmerInnen diese Aufgabe nicht unerfolgreich übernommen.

Evaluation zur Erhebung des Nutzens der erbrachten Fortbildung

Auf der Strecke bleiben dann allerdings Fragen wie die von Kollege Edy Riesen bezüglich der Nutzung des Zuwachses von Wissen und Können in der praktischen Arbeit. Dies wäre aber nur durch eine Evaluation des einzelnen Teilnehmers möglich und würde in die Richtung Akkreditierung einer Praxis, Praxisberechtigung auf Zeit usw. gehen, wie es in Grossbritannien bereits zum Teil Realität ist.
Die Ergebnisse im konkreten Fall von E. Riesen betreffend den «Aroser Kurs» könnten durch ein paar Zusatzinformationen über die TeilnehmerInnen sogar sehr positiv sein und das Umfrageergebnis in ein Umfeld betten. Herr Riesen hatte das Ziel, dass alle TeilnehmerInnen mindestens drei neue Techniken zum Einsatz in der Praxis erlernen möchten und dies auch tun werden. Das Umfrageergebnis scheint diese Hypothese nur bedingt zu bestätigen.
Einige demographische Daten über die TeilnehmerInnen wären für die Interpretation der Ergebnisse hilfreich, wie:

- Wie viele der Techniken wurden bereits vor dem Kurs vom Teilnehmer angewandt?
- Welche Techniken waren neu für den Teilnehmer?
- *Welche Techniken sind in den Augen des Teilnehmers in der Praxis sinnvoll und machbar (Häufigkeit)?*
- Wer von den Teilnehmern hat nach dem Kurs sein Procedere, seine Indikation, seine Komplikationsrate verändert?
- Wie viele Teilnehmer wollten überhaupt eine neue Technik lernen, um diese in der Praxis umzusetzen?

Vielleicht kommen die Teilnehmer aus anderen Gründen – allgemeines Interesse, soziale Kontakte, Punktesammeln?

Eine sinnvolle Evaluation setzt eine zuvor definierte Hypothese voraus

Eine sinnvolle Interpretation der Evaluationsergebnisse ergibt sich, wenn demographische Daten miterhoben werden und damit die zuvor definierte Hypothese bestätigt oder widerlegt werden kann. Im Fehlen von Hypothesen liegt wohl ein Grossteil der Gründe für die Frustration bei Evaluationen und für die grossen Datenmüllberge begraben.

Von seiten der Hochschuldidaktik kann einem engagierten Veranstalter eines Fortbildungsangebotes empfohlen werden, gemeinsam mit einem Evaluationsfachmann/frau die Zielsetzungen der Veranstaltung im Vorfeld klar zu definieren, eine Hypothese zu erstellen und daraufhin ein entsprechendes Evaluationsinstrument zu entwerfen.

Bei immer wiederkehrendem Angebot macht dies Sinn. Mit dem richtigen Instrument werden Evaluationsergebnisse nachvollziehbar und zeigen das Verbesserungspotential auf. Ein klares Bild davon, was das Publikum leisten kann, und eine realistische Erwartung von seiten des Veranstalters haben ihrerseits wieder eine positive Auswirkung auf die Gestaltung der Fortbildung und Zufriedenheit aller.

Dr. Karen Pierer, MHPE
Studiendekanat der Medizinischen Fakultät
Universität Basel
Klingelbergstrasse 23
CH-4031 Basel
karen.pierer@unibas.ch